



Die Sylter Austern-Geschichte

Auf Sylt wurden bis in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts jährlich über eine Million Austern aus dem Wattenmeer gefischt – ein Raubbau, der in einen starken Rückgang der Population mündete und schließlich sogar ihr Aussterben zur Folge hatte. Im Jahre 1986 begann dann Dittmeyer's Austern-Compagnie die einzigartige Sylter Austerntadition wiederzubeleben und fortzuführen.

Die Austern und die Menschen in Nordfriesland: seit Jahrtausenden miteinander verbunden

Wenn man bedenkt, dass Austern bereits seit Jahrtausenden auf dem Speiseplan des Menschen zu finden sind, wird sofort klar, dass es sich bei diesen kostbaren Meeresfrüchten um ein Kulturgut ersten Ranges handelt. Funde von menschlichen Ursiedlungen mit großen Mengen an Muschel- und Austernschalen legen nahe, dass Austern bereits in der Steinzeit als wertvolles Nahrungsmittel entdeckt wurden.

Wurden die Schalentiere – wie andere Meeresfrüchte auch – über viele Generationen hinweg zunächst den natürlichen Vorkommen entnommen, so war es schließlich im 11. Jahrhundert Knut der Große, der in Nordfriesland zum ersten Mal künstliche Austernbänke angelegt hatte.

Der Aufstieg der Sylter Austernfischerei begann u.a. auch mit steigender Nachfrage durch Hamburger und Bremer Kaufleute, die sich die Austern in mit Seewasser gefüllten Holzfässern kommen ließen – und selbst der dänische König konnte dieser Delikatesse nicht widerstehen. Für die Sylter war dies ein einträgliches Geschäft, das immer professioneller betrieben wurde.

Ab dem 13. Jahrhundert wurde der Austernfang mit Segelbooten durchgeführt, die so genannte Streicheisen auf dem Meerboden hinter sich herzogen. Diese „Striekisen“ waren zunächst Netze von Riemen, die aus Seehundsfell geflochten waren, später bestand dieses Netzwerk dann aus Eisenringen – pro Fang konnte man nach dem Einholen der Netze etwa 150 Austern zählen.

Austernfang auf Sylt: einst für viele der Lebensunterhalt

Das Wissen um die Austern, die Vorkommen und die Fangmethoden verbreiteten sich schnell: In Keitum, Hörnum und List wurde die Austernfischerei zu einer wichtigen Einnahmequelle. Allerdings gab es über lange Zeit keinerlei Fangbeschränkungen, sodass sich schließlich im Jahre 1587 König Friedrich II., Herzog von Holstein-Gottorp gezwungen sah, einen offenen Brief an seine Untertanen zu richten:



„Wir Friedrich usw. thun Allen kund und zu wissen: Nachdem Wir in Erfahrung gebracht, daß in der Westsee (dies war die dänische Bezeichnung für Nordsee) im Riber Lehn eine Fisch, Osterling genannt, gefunden und gefangen werden soll, so haben Wir Unserem lieben Albert Fries, Vor-, Raths- und Amtsmann auf unserem Schlosse zu Ribe, befohlen, dass er diese Art Fisch in unserem Namen auf Befehl Unseres Lehnsmanne zu Ribe thun. Sobald sich jemand erdreistet, hiergegen zu handeln, so soll er bestraft werden, wie es sich gebührt. Hiernach hat sich Jeder zu richten und vor Schaden in Acht zu nehmen.“

Mit diesem Erlass, der auf den 4. Februar 1587 datiert ist, wurde die Austernfischerei zum ersten Mal reglementiert und die Fanggebiete verpachtet, zumeist für eine Dauer von 20 Jahren.

Um 1870 zählt man...



Friesischer Austernfischer

...zwischen Röm, Sylt, Amrum und Föhr ganze 47 Austernbänke, von denen mehrere über vier Kilometer lang waren – die Gesamtfläche betrug 1800 ha. In den Jahren 1859-1873 wurden jährlich vier bis fünf Millionen Austern gefischt und tonnenweise verkauft. Der Erlös war allerdings aus heutiger Sicht eher bescheiden: Um 1840 wurden für 1000 Austern, also etwa eine Tonne, ganze zwei Reichstaler bezahlt. Die Austernfischer verdienten 20 Schilling (etwa 0,75 Euro) pro Tonne, die Schiffer nur wenig mehr. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ließen den damaligen Küstenbewohnern jedoch keine Wahl.

Das Ende der Austernfischerei – und der Beginn der Sylter Austernzucht

Im Jahr 1882 waren die Austernbestände schließlich derart überfischt, dass der Austernfang eingestellt werden musste. Das ständige Graben mit dem Streicheisen über den Wattenboden hatte zudem den Neuansatz von Jungtieren immer wieder gestört, schließlich gab es nicht mehr genug Nachwuchs. Eine längere Schonzeit sollte die Austernbänke schützen und die Erholung der Population ermöglichen.

Die Bestände erholten sich allerdings nicht mehr wie erwartet, sodass im Jahre 1910 ein staatlicher Betrieb mit dem Ziel geschaffen wurde, Brutaustern künstlich anzusiedeln. Hierfür legte man drei große Bassins an, die mit der offenen See verbunden waren.

Mit Unterstützung der Biologischen Anstalt Helgoland wurden erstmalig systematische Zuchtversuche unternommen – die Austernfischerei wurde also zum ersten Mal nicht mehr als



Beutefang angesehen: Aussaat und nachhaltige Pflege, die Beachtung von Schonzeiten und das Einrichten von Kulturbänken standen plötzlich im Mittelpunkt.

Künstliche Bänke und raue Natur: Aufstieg und Niedergang der Sylter Austernzucht

Im Jahre 1912 wurden in einem Großversuch vor Sylt 50.000 Austern aus Holland ausgesetzt. Der bisher eingesetzte Segelkutter wurde durch einen holländischen Dampfer, die Gelbsterne, ersetzt. Die von den künstlich angelegten Bänken geholten Austern wurden in speziell eingerichteten Bassins aufbewahrt und zum Teil direkt an die Badegäste verkauft. Nach dem Krieg waren diese Becken undicht geworden (Grundwasser drang ein) und schließlich wurde das Gelände für die Austernzucht aufgegeben und verpachtet.



Von einem der letzten Betriebsleiter der fiskalischen Austernfischerei, Herrn Detlef Dethlefs existiert noch eine Gesprächsaufnahme vom 24.08.1956: „Königlich Preußische Austernfischerei“ hieß das Unternehmen, als ich 1913 Betriebsleiter wurde. Wir hatten einen Raddampfer, Gelbsterne hieß er. Und zwei Motorboote. Sechs Netze führten wir auf dem Dampfer mit, wenn wir nun zum Fischen ausfuhren. Die wurden dann über das Heck ausgesetzt. Da war so eine Stange, die von drei eisernen Trägern gehalten wurde, wissen Sie. Mit sechs Rollen, über welche die Schlepptrossen der Netze zur Winde liefen. Etwa sieben Meter tief lagen die Austernbänke. Ungefähr zehn Minuten lang zog der Dampfer nun die Netze hinter sich her. Das langte. Dann hatten wir außer den Austern noch genug anderes Zeug mitgefangen. Das wurde dann gleich an Bord alles sauber sortiert. Und das Unbrauchbare sofort wieder ins Meer geworfen.“



„Genau genommen war das, was wir – mein Sohn Curt und zwei Gehilfen waren mit von der Partie – in diesen Jahren betrieben, ja gar keine Austernfischerei mehr, sondern Austernzucht. Mit der eigentlichen Austernfischerei war es schon längst vorbei. Wir ließen uns deshalb Saataustern kommen. Besonders aus Frankreich und Holland. Die setzten wir dann auf den Naturbänken aus. Das ist nun schon wieder so eine ganz besondere Sache, die Larven schwimmen dann dort umher. Und man muss nun dafür sorgen, dass sie sich ansetzen. Sonst würden sie ja von dem dauerndem Strom weggespült. Wir mussten zunächst also mal Brutfänger auslegen, Gekalkte Dachziegel waren das. Aber auch Miesmuscheln. Mitte Juni fingen wir damit an. Und wir hatten bis weit in den Juli hinein damit alle Hände voll zu tun.“





„1925 setzen wir auf der Ellenbogenbank eine Million Saataustern aus. 1926 nochmals drei Millionen. Und 1927 weitere zweieinhalb Millionen. Bis eine Auster aber nun versandreif ist, vergehen drei bis sechs Jahre. Außerdem hatten wir wieder mal Pech: Kalte Winter vernichteten einen Großteil der Bestände. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ging es nach einer besonders besorgniserregenden Flaute mit der Austernfischerei wieder aufwärts. 1937/38 und 1939. Dann kam der Krieg. Mein Sohn und die beiden Gehilfen rückten ein. Die Austern mussten aber gefischt werden. Wer sollte das tun? Ich allein? Aber das war nicht das Schlimmste: Dezember 1937 hatten wir 27 Grad Kälte. Und das war das Ende...“

Neue Leidenschaft für die Austern: Die letzten Jahre bis zur Dittmeyer's Austern-Compagnie

Zwischen den Jahren 1964 und 1985 hat die Biologische Anstalt Helgoland wiederholt Versuche unternommen, Austernsetzlinge (u.a. in Munkmarsch auf Sylt) in Edelstahl-Containern auszusetzen. Dieses war ein Versuch, den der aus Pellworm stammende Fischer Fritz Rönnebeck zunächst zusammen mit Professor Meyer in Munkmarsch auf Sylt unternahm und der dann später von Dr. Meixner im Jahre 1970 fortgesetzt wurde.

Im harten Winter von 1976 sind dann 90 Prozent der ausgesetzten Austern durch Eisgang zerstört worden. Aber auch jetzt war das Interesse an einer eigenen deutschen Austernzucht nach wie vor ungebrochen: Es verging nicht sehr viel Zeit bis die Bundesforschungsanstalt für Fischerei mit Unterstützung von Muschelfischern der Inseln Sylt, Föhr und Amrum eine neue Austernart, die pazifische Felsenauster, in Kleinversuchen aussetzte und dabei gute Erfolge in Geschmack und Fleischanteil erzielen konnte.

Diese ermutigenden Ergebnisse von Dr. Thomas Neudecker waren es vor allem, die dann Clemens Dittmeyer mit seiner neugegründeten Dittmeyer's Austern-Compagnie im Jahre 1986 den Versuch wagen ließ, die Austernzucht auch kommerziell zu betreiben: Es entstand ein moderner Aquakulturbetrieb mit Aufzuchtgebiet in der Blidselbucht, 550 Kubikmeter Seewasserbecken, einer direkten Seewasserleitung und leistungsfähigen Luftumwälzpumpen, die wichtig für die Unterbringung im Winter sind. Alles Dinge, ohne die eine auch wirtschaftlich tragfähige Aufzucht undenkbar wäre.

Die Austern der Compagnie waren von Anfang an ein großer Erfolg und bei vielen Gourmets und Genießern sehr beliebt: Den Namen Sylter Royal® trägt unsere Auster nicht allein aus Marketinggründen, sondern vor allem auch deshalb, weil diese dank des einzigartigen Wattenmeeres zu einem unnachahmlichen Genusserlebnis werden. Der Verkauf der Sylter Royal® findet im gesamten Bundesgebiet, in Dänemark, Österreich und in der Schweiz statt.

Clemens Dittmeyer